

# Ein Attentat

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **4 (1878)**

Heft 44

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-423870>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Herbstjubel eines Nationalfrischlings.

Es sitzt der Herbst in Flur und Hain;  
Es wird und muß natürlich sein —  
Und daß ich wieder frisch gewählt,  
Daß mich die Angst umsonst gequält,  
O, glaubt es nur —  
Ist auch Natur!

So viele Blätter fegt der Wind, ●  
Die dürr und alt geworden sind;  
Papiere, die für mich gestimmt,  
Sind Blätter — die kein Sturmwind nimmt,  
Sie sitzen fest  
Im alten Nest.

Die Presse hat geknackt, gekracht,  
Und meine Wähler reif gemacht;  
Ihr Sauerjähmecker, schleckt und schluckt,  
Für mich ist besser abgedruckt! —  
O Vaterland —  
Du hast Verstand!

Ein flott gepukter Mann von Stroh,  
Ein gut gebrülltes Feld-Halloh,  
Ein rechter Schuß zur rechten Zeit;  
Und böse Späßen fliegen weit! —  
So kriegst du Obst —  
Wie du es lobst!

Wer mir gestimmt, ist eine Frucht,  
Wie sie der Mann des Landes sucht;  
Wer mich verwarf — ist bitter, faul,  
Und kränkt ein gut gestimmtes Maul;  
Man edelt, schreit —  
Und würgt und speit:

Von hundert Bäumen fiel hinab,  
Was mir den alten Posten gab;  
Wir merken wieder insgesammt:  
Es gibt der Herr Verstand und Amt  
Für uns im Schlaf —  
Und das ist brav!

Berlin OW., unter'm Ausnahmejeseß.

Sehrter Herr Nebelspalter!

Da hier jede öffentliche Meinung ausgeschlossen ist, wende ich mir an Ihnen, um meinen jeknebelten Gefühlen im Zeite Luft zu machen. Ich schreibe Ihnen bei Tage, trotzdem es regnet un an die nächste Straßenecke een Schutzmann steht und immer nach den Himmel sieht, welcher ihm Wasser auf die Branntweinknase jiecht. Meine Petroleumlampe darf ich nämlich nur heimlich un im Duffern brennen, damit ich nich wegen Untergrabung uffelöst un ausgewiesen werde. Sämtliche Zeitungen haben ihr Erscheinen einjestellt, weil bei Ihnen die Polizei erschienen ist, wie die Mutter Jottes in Dittichswalde, un jesagt hat: „Nich jemüdet laut Variograph so und so.“ Nur die Blätter, welche das Ausnahmejeseß belobigen, kann man noch lesen, weshalb auch die ganze Presse jekt über unsere Regierung und die Freiheit, welche sich die Polizei nimmt, des Lobes voll ist. In ganz Berlin sieht man keenen Sozialdemokraten nich mehr und wer nich als Schutzmann oder Schandarm uf die Welt jekommen, trägt einen Orden vierter Klasse oder eine Kornblume in's Knobloch zum Zeichen, daß er kein Attentäter ist. Die Jekinnungstüchtigkeit jekt hier schon so weit, daß sich eene freiwillige Bürgerjarde jebildet hat, welche Wache hält bei'm Dentmal des großen Kurfürsten, damit nich uf ihn jeschossen wird.

Jott sei's jekommen und jespiffen! Die Jekschäfte jeh'n ja ooch so schlecht, daß man Zeit genug hat un ganz Berlin sieht sich bei die Empfangsfeierlichkeiten zum Sieges-Einzug vom allen Willen beteiligen. Die Kosten trägt der Staat, weil in seinem Besitz das ganze Kleinjeld der Bürgerjchaft sich befindet und so die Letztere also jar keine Auslagen hat für das bevorstehende Verjüngun. In ganz Berlin sieht man keenen Sozialdemokraten nich mehr, wodurch die Eicherheit un die Polizei sehr vermehrt wird und man hoffen kann, daß die laugen Winterabende über das Petroleum bedeutend im Preise fallen wird. Zwar behaupten sonst ganz verständige Leute, das sei Allens bloße Verstellung und im Jekheimen existire die soziale Frage doch noch, und zwar auf ganz anderer Grundlage als der monarchisch-konstitutionellen unserer Hofprediger. Aber det schadet nisch; vorläufig ist es still jemüthlich hier und wat braucht ooch der Mensch reden und schreiben in der Heimat, wenn er sich mit seine Gefühle an das Ausland wenden kann. Es ist nur jut, daß wir in Spanien eenen Leidensjefährten jekunden haben, mit dem wir uns trösten können. Spanien ist noch nich verloren! rufen wir stolz, also steh'n ooch wir feste. Sollte aber 'mal eine Revolution ausbrechen in — Spanien, so bleibt noch immer Zeit genug, darüber nachzudenken, wer Schuld daran hat.

Es lebe die Republik! — d. h. die schweizerische. Mit diesem Truf bleibe ich für heute in tiefster Berjchwiegenheit Ihr ganz erjebenster

**Bohnhammel,**

früher Sozialdemokrat und jekt arbeitselos.

### Eine liberale Großmacht.

Sie stimmten Alle Ja! Als sie geschickt  
Von Bismarck wurden an die Wand gedrückt.  
Nur eine Macht sprach ein enischieden: Nein!  
Es war — Reuß-Greiz-Schleiz-Lobenstein.  
So hat trotz allem düstern Land  
Der Deutsche noch ein — Vaterland.

### Arbeitsuchende.

**Arbeiter** (hereintretend). Ich wollte mir bloß eine Frage erlauben.  
**Herr.** Nun?

**Arbeiter.** Ich suche Arbeit . . .

**Herr.** Das ist sehr hübsch von Ihnen, aber erzählen Sie das einem Andern. Adieu!

\* \* \*

**Chef.** Also Sie wünschen in unserm Hause Arbeit zu erhalten?

**Commis.** Ja, das wäre mir lieb.

**Chef.** Und auch, wenn wir welche hätten.

\* \* \*

**Schreiber.** Ich melde mich für einen Posten auf Ihrer Kanzlei.

**Secretär.** Aber für welchen denn?

**Schreiber.** Es ist mir ganz einerlei, wenn ich nur etwas verdiene.

**Secretär.** Dann wenden Sie sich gefälligst wo anders. Bei uns sind nur drei Plätze; davon sind sechs besetzt und doch hat keiner etwas zu thun.

\* \* \*

**Fabrikherr.** Ich bedarf dießmal wirklich nichts; mein Vorrath reicht noch aus bis zum Frühjahr.

**Agent.** Aber einen kleinen Austrag könnten Sie mir doch geben.

**Fabrikherr.** Gewiß, wenn Ihnen damit ein Gefallen geschieht; Machen Sie, daß Sie hinauskommen!

\* \* \*

**Polizeichef.** Sie sind gestern in die Häuser geschlichen, warum?

**Vagant.** Ich habe Arbeit gesucht!

**Polizeichef.** Und dabei gestohlen?

**Vagant.** Nein, wirklich nicht; ich habe bloß Arbeit gesucht.

**Polizeichef.** Ja wohl, das wissen wir. Sie haben zwei Jahre Arbeitshaus

### Ein Attentat.

Es fiel ein Schuß im fernen Spanien  
Auf den König der Kastanien  
Aus dem Regenschirm von Spanien,  
Der geladen mit — Kastanien.

Die deutsche Polizei hat die Aufgabe, Alles zu unterdrücken, was sie will. Doch wird sie die Meinung nicht unterdrücken können, daß der Feind des Unterdrückers — der Unterdrückte ist.

### Spezialtelegramme.

Berlin ist ruhig und kooft sich nichts dafür.  
München trinkt den Sidel bis zur Neige.  
Stuttgart erkennt sich selbst nicht wieder.  
Frankfurt klagt über Herzbelemmungen.